

MILITÄRLAGER LEBRING 1915 BIS 1918 & SOLDATENFRIEDHOF LANG



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus


LE 14-20
Entwicklung für den ländlichen Raum

 Das Land
Steiermark
→ Kultur, Europa, Sport



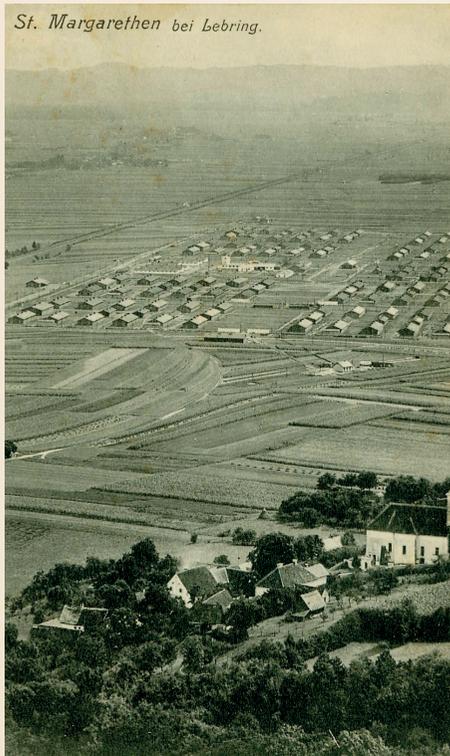
Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raumes:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



Das Militärlager Lebring-Lang

Postkarte, um 1916.

St. Margarethen bei Lebring.

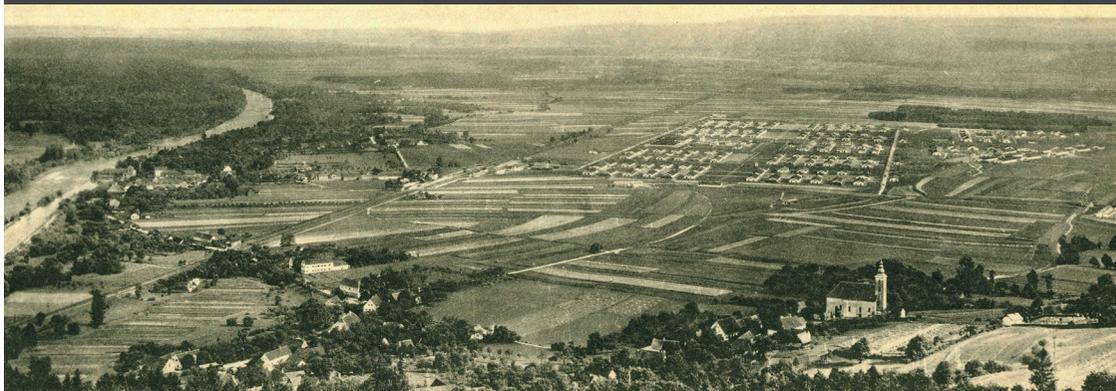


Nach Kriegsausbruch im Juli/August 1914 suchte die k. u. k. Militärverwaltung auch in der Steiermark nach möglichen Standorten für **Kriegsgefangenenlager**. Es wurden zunächst mehrere Standorte diskutiert, bis ab Oktober 1914 aufgrund einer Privatinitiative das Lager **Knittelfeld** entstand, im Dezember 1914 mit dem Bau des riesigen Lagers **Feldbach/Mühldorf** begonnen wurde und im März 1915 der Beschluss für das Lager im Leibnitzer Feld auf dem Gemeindegebiet von **Lebring und Lang** fiel. Da damals im nahen Wagner bereits ein Lager für rund 30.000 Flüchtlinge bestand, protestierten die Bürgermeister der Region gegen den Bau, allerdings erfolglos. Im September 1914 nahm überdies das Interniertenlager Thalerhof bei Graz den Betrieb auf.

BAU, ZWECK UND BETRIEB DES LAGERS

Von März bis Mai 1915 errichteten etwa 1.500 Kriegsgefangene und Zivilarbeiter das Lager Lebring. Es umfasste über

Blick vom Buchkogel auf St. Margarethen und auf das Lager Lebring, Postkarte um 1916.



hundert **Baracken, Werkstätten und Wirtschaftsgebäude**, die an zwei sich rechtwinkelig kreuzenden Straßen in vier Blöcke gegliedert waren. Hierzu kam die notwendige **Infrastruktur**, darunter ein Wasserbehälter am Fuße des Buchkogels in St. Margarethen, eine Kanalisation, ein Schleppgleis zwischen dem Bahnhof Lebring und dem Lagerschlachthaus samt Stallungen sowie ein **Lagerpostamt**.

Die Elektrizität lieferte das bestehende Flusskraftwerk an der Mur. Etwas abgesetzt standen die **Kommandogebäude**

und die **Wohnungsbaracken** für die Offiziere. Ein eigener **Friedhof** nahm die Verstorbenen des Lagers auf.

Zunächst waren hier Kriegsgefangene aus Serbien, Russland und Rumänien untergebracht, deren Höchstzahl sich auf 3.000 Mann belief. Nach dem Kriegseintritt Italiens auf Seiten der Entente-Mächte im Mai 1915 kamen italienische Kriegsgefangene hinzu, auch wurde mit der Errichtung von

Lagerspitälern mit 2.000 Betten für verwundete und infizierte Soldaten sowie Gefangene begonnen. Auf der eingezäunten Lagerfläche von 75 Hektar waren in der Folge außer den Gefangenen bis zu 15.000 Mann einquartiert, zumeist Soldaten der k. u. k. Armee verschiedener Nationalitäten, aber auch ein Bergarbeiterkader sowie rund tausend einheimische Facharbeiter.

Die Kriegsgefangenen wurden bei Bauprojekten in der Umgebung eingesetzt.



Feldpostkorrespondenzkarte, 1915

Military camp Lebring

Just a few months after the onset of war in July/August 1914, prisoner of war camps were set up at various locations within Styria, including, in spring 1915 – and despite the local mayor's objection – in the area of the municipalities Lebring and Lang. The camp consisted of over a hundred barracks, living quarters for officers and the necessary infrastructure including a post office and later also a camp hospital and cemetery.

To begin with, the camp at Lebring/Lang held about 3,000 prisoners of war from Serbia, Russia and Romania and later also prisoners from Italy. In addition, there were up to 15,000 soldiers of the Austro-Hungarian army, of various nationality, as well as miners and local skilled workers.



Blick von St. Margarethen auf das Lager Lebring. Postkarte um 1916.

Das Lager diente auch als dislozierte Ausbildungsstätte für die **bosnisch-herzegowinischen Einheiten der k. u. k. Armee**, insbesondere die in Graz stationierten Soldaten des Infanterieregimentes 2 (sog. „Zweier-Bosniaken“). Die Bosniaken standen im Rufe besonderer Tapferkeit und Loyalität zum Kaiser, allerdings requirierten sie in den Dörfern

in der Umgebung des Lagers mitunter auch eigenmächtig Lebensmittel und bedrängten die Bevölkerung. Überhaupt gab es 1916 Berichte über **schlechte Versorgungslage** im Lager, gewalttätige Übergriffe des Wachpersonals und Ungeziefer sowie Seuchen-Meldungen, die bis ins Abgeordnetenhaus nach Wien gelangten. Eine angeordnete behördliche

Military camp Lebring

The camp also served as a training facility for the legendary Bosnian-Herzegovinian infantry regiment No. 2 that, to begin with, was stationed in Graz. This regiment had a reputation for particular bravery and loyalty to the imperial house, but sometimes helped themselves to food from the area without authorisation. In 1916 reports of poor food supplies, diseases and acts of violence on the part of the guards began to circulate. By the end of the war in November 1918, the Lebring/Lang camp had been plundered both by the soldiers and the local population and was eventually handed over to the Province of Styria for military use by the government. Today the former camp grounds are occupied by housing estates, industrial sites, roads and farmland.

Überprüfung relativierte die Beschwerden zwar, doch erinnerten sich Zeitzeugen noch Jahrzehnte später an Kriegsgefangene, die Vorübergehenden durch die Zäune hinweg Bastelarbeiten aus Holz im Tausch gegen Nahrungsmittel anboten.

DAS ENDE

Die turbulenten letzten Kriegswochen im November 1918 brachten auch die Auflösung der k. u. k. Armee. Das Lager Lebring wurde zunächst von den bosnisch-herzegowinischen Soldaten **geplündert**, später von der örtlichen Bevölkerung. Über den Bahnhof Lebring der Südbahn traten sowohl die ehemaligen bosnischen Soldaten als auch die russischen Kriegs-

gefangenen die Rückreise in ihre Heimat an. Eine Wachmannschaft aus 35 Militärpolizisten und zehn Reitern der Volkswehr, alle aus Graz, hielt die Stellung im Lager, das vom Staatsamt für das Heerwesen im Februar 1919 **dem Land Steiermark übergeben** wurde.

Nach Verkauf sämtlicher Heeresmaterialien und Abtragung der zahlreichen Baracken schrieb der Kommandant des Gendarmeriepostens Wildon in die Chronik: „... *sonst ist von dem großartig angelegt gewesenen Lager nichts mehr sichtbar.*“

Auf dem ehemaligen Lagergelände dehnen sich seither Siedlungen, Industrieanlagen, Straßen und landwirtschaftliche Grundstücke aus.

Postkarte, 1915. Auf der Rückseite schreibt der Chefarzt des Rekonvaleszentenheimes Lebring, Dr. Adolf Hofbauer, an Frau Eveline Schön in Graz: „Ein Bild aus meinem neuen Wirkungskreise. Neben mir meine vier braven Mediziner (sitzend) hinten das Kanzlei[-] und Sanitätspersonal. Vorne sehen Sie, liebe gnädige Frau, vier rechte Bosniaken aus meiner Pfléglingsschar.“





Soldatenfriedhof und Kriegergedenken

Die zahlreichen Todesopfer aus dem Militärlager Lebring-Lang, verursacht durch schlechte hygienische Bedingungen, Hunger, Kälte und Krankheiten, konnten bald nicht mehr am Pfarrfriedhof bei der Kirche von St. Margarethen beigesetzt werden. Daher wandte sich das Militär-Stationskommando im September 1915 mit dem dringlichen Ersuchen an die Bezirkshauptmannschaft

Leibnitz, einen eigenen Lagerfriedhof zu genehmigen und hiezu einen geeigneten Platz ausfindig zu machen. Nach längeren Verhandlungen erwarb das Kriegsministerium eine im Süden des Lagers gelegene Waldparzelle des Gutes Eybesfeld im Umfang von etwa 7.200 Quadratmetern und legte einen umzäunten Militärfriedhof an, der 1917 aufgrund der hohen Sterblichkeit bereits erweitert werden musste.



VIELE HUNDERT GRÄBER

Die Zahl der am Soldatenfriedhof Lebring-Lang dokumentierten Gräber ist unterschiedlich. In einer Übersicht aus dem Jahre 1921 im Österreichischen Kriegsarchiv ist von 1.392 Einzelgräbern die Rede, nach der Staatszugehörigkeit verteilt auf 63 Österreicher, 287 russische Kriegsgefangene, 100 Italiener (inkl. 17 Kriegsgefangene), 879 Serben, Kroaten und Slowenen (darunter 25 Kriegsgefangene), 48 Rumänen (davon 47 Kriegsgefangene) sowie fünf Tschechen, acht Polen (davon fünf Kriegsgefangene) und je ein Mazedonier und Albaner. Später wurden vom Ortsfriedhof in Feldkirchen bei Graz noch 14 Männer hierher umgebettet, darunter zehn Österreicher. Lagerarzt Dr. Emil Pucks zählte 1.542 Gräber (davon 1.105 Soldaten der k. u. k. Armee und 437 Kriegsgefangene), eine Zahl, die sich durch 101 Umbettungen aus Leibnitz auf 1.643 erhöhte. Die offizielle Erinnerungstafel am Friedhofeingang

nennt heute insgesamt 1.670 Gräber, die sich auf 1.233 Soldaten der k. u. k. Armee (darunter 805 Bosniaken) sowie auf 437 italienische, rumänische, russische und serbische Kriegsgefangene verteilen. Mehrere **Denkmäler** unterschiedlicher Nationalitäten erinnern an die hier beigesetzten Soldaten und Kriegsgefangenen. Beeindruckend die in dichten Reihen aufgestellten Kreuze für die Angehörigen christlicher Glaubensbekenntnisse sowie die mit einem geschnitzten Fes, der charakteristischen Kopfbedeckung, überhöhten Grabzeichen der mohammedanischen Bosniaken. Nach dem „Islamgesetz“ des Jahres 1912 waren die Muslime in der Habsburgermonarchie als Religionsgemeinschaft anerkannt, hatten religiöse Selbstbestimmung und wurden innerhalb der k. u. k. Armee von Imamen seelsorglich betreut. Am Soldatenfriedhof fand auch **Johann Matella** (1874–1962), der die Anlage und die Gräber jahrzehntelang aufopfernd gepflegt hatte, seine letzte Ruhestätte.

Military cemetery

The high number of dead from camp Lebring-Lang, due to illness, hunger and cold, could no longer be buried in the churchyard of St. Margarethen. The War Office was, therefore, given an area of woodland from the Eybesfeld estate and in autumn 1915 a military cemetery was created.

Today, there are 1,670 individual graves documented in the cemetery: 1,233 soldiers of the Austro-Hungarian army (including 805 Bosniaks) as well as 437 Italian, Romanian, Russian and Serbian prisoners of war.

Among the memorials for the soldiers of different nationalities, the graves of the Bosnian soldiers of Muslim faith are particularly noticeable. They feature the characteristic headwear, the fez, carved in wood.



Soldatenfriedhof und Kriegergedenken

„IM TODE GIBT ES NUR KAMERADEN“

Der Geistliche und Chronist des bosnisch-herzegowinischen Infanterieregimentes 2, Prof. Dr. Johann Dinawitzer (1894–1980), nachmals

Kustos am Diözesanmuseum in Graz, hielt noch Jahrzehnte nach Kriegsende das jährliche Totengedenken am Soldatenfriedhof. Er schrieb einmal:

Die Kriegsheimkehrer der Gemeinde St. Margarethen, um 1920.



„Im Tode gibt es nur Kameraden. Dies zeigt die schöne Ordnung des Friedhofes, wo ohne Unterschied der Nation, ob Freund oder Feind, das Andenken der Toten geehrt und gewahrt bleibt. In vorbildlicher Weise hat die Kriegsgräberfürsorge des Landes Steiermark diesen Soldatenfriedhof stets gepflegt, Holzkreuze und muselmanische Grabzeichen mit Namenstäfelchen sind in schönster Ordnung gestellt, ein großes Steinkreuz mahnt zum Gedenken. Alljährlich findet am Nachmittag des letzten Oktobersonntages eine schlichte kirchliche Gedenkfeier am Friedhof statt. Vertreter der Behörden, des Bundesheeres, der Rotarier, der Exekutive, des Schwarzen Kreuzes und anderer Organisationen nehmen daran teil. Die Kameradschaftsvereine von Lebring-St. Margarethen und Lang mit ihren Musikkapellen geben mit den Überlebenden des zweiten Bosniakenregimentes, denen dieser Friedhof besonders wert ist, eine schöne kameradschaftliche Umrahmung. Die sehr zahlreiche Beteiligung der heimischen Bevölkerung mit der Schuljugend zeugt immer von großer Liebe und Dankbarkeit für die Toten, die fern der Heimat hier im Grabe ruhen.“

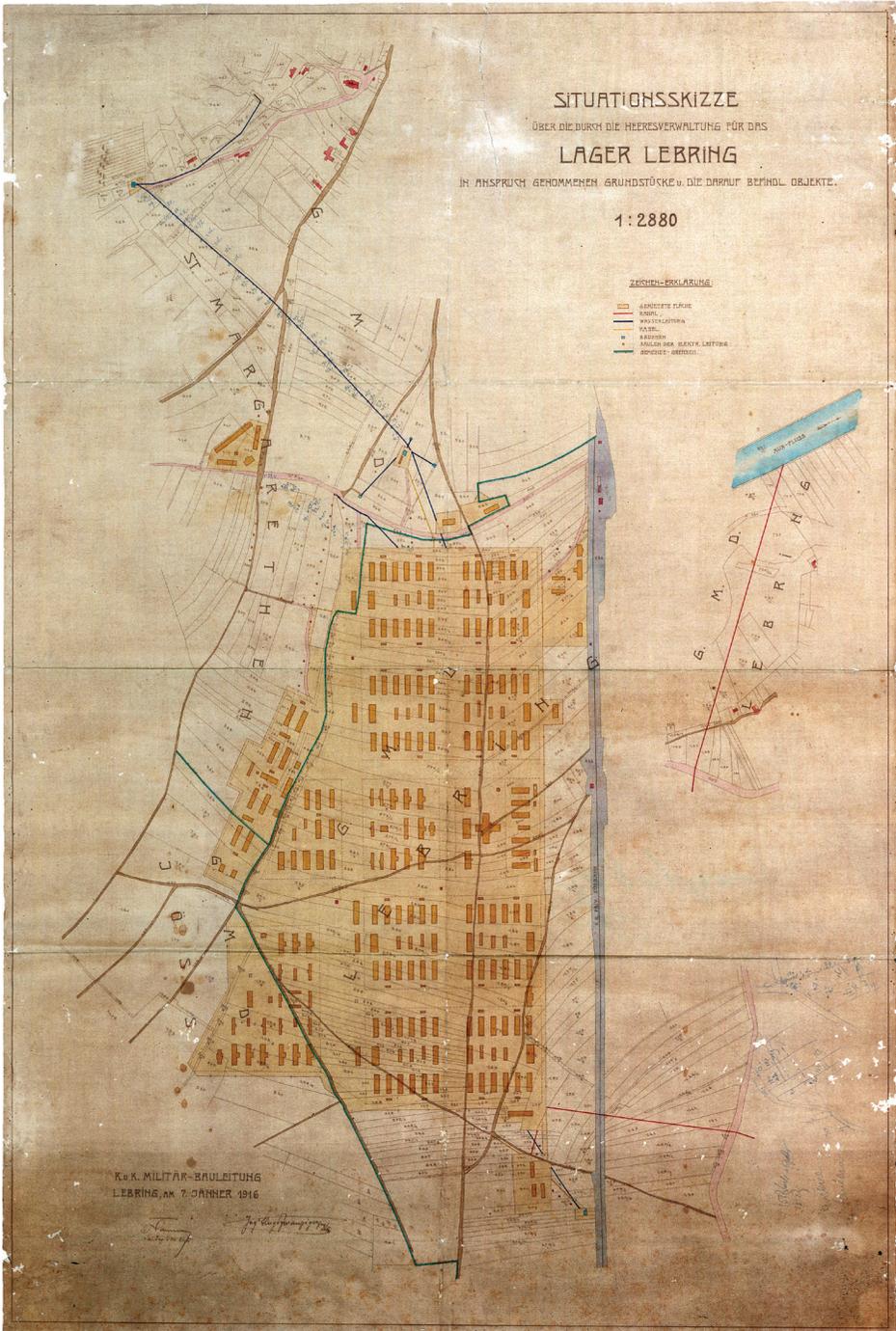
KRIEGERDENKMÄLER IN DEN GEMEINDEN

Nicht vergessen werden dürfen jene zahlreichen Männer aus der Steiermark, die im Ersten Weltkrieg als Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee an der galizischen Front und während der Schlachten am Isonzo und am Piave

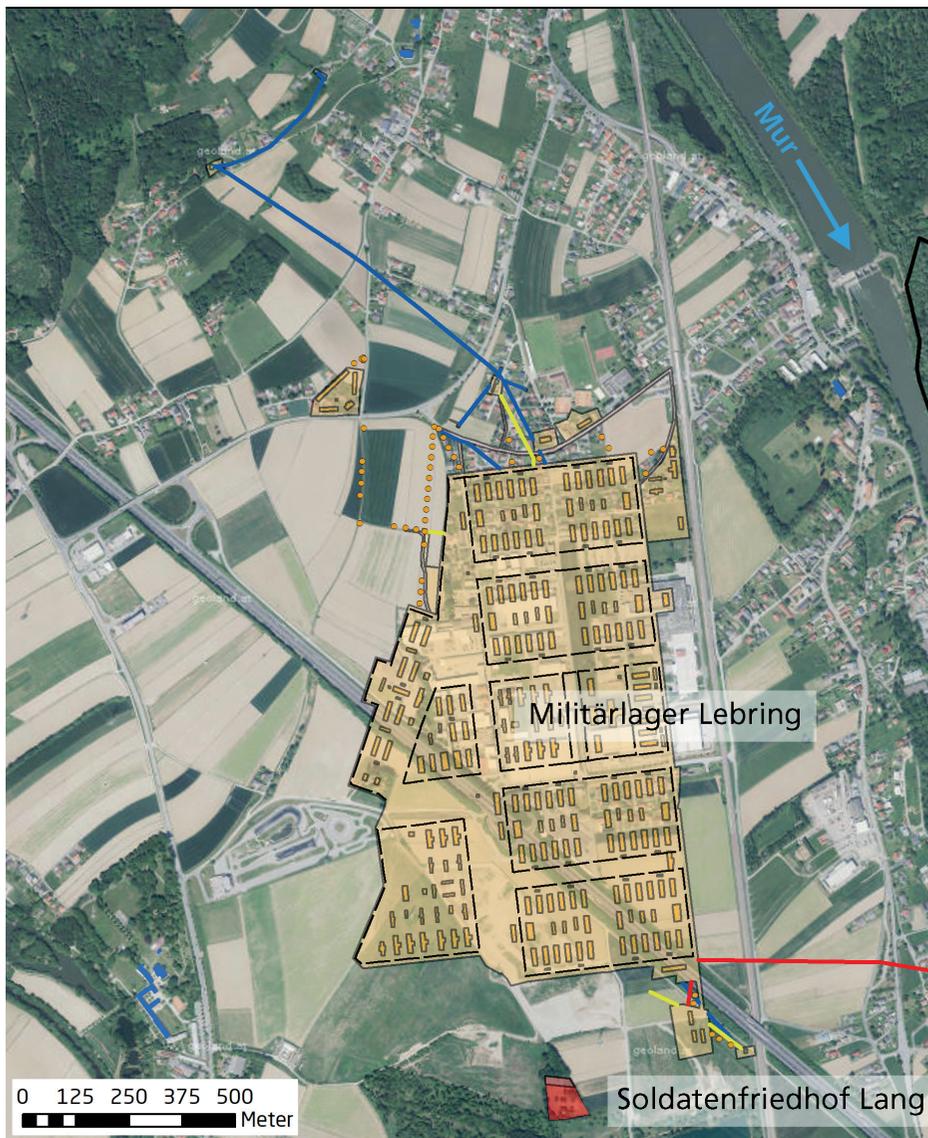
gefallen und in Soldatenfriedhöfen anderer Staaten beigesetzt sind. Ihnen zu Ehren errichteten ihre Heimatgemeinden gemeinsam mit den Heimkehrerverbänden noch in den 1920er Jahren Kriegerdenkmäler im öffentlichen Raum. Denn allzuvielen war es nicht vergönnt, nach Jahren im Felde oder in Kriegsgefangenschaft wieder nach Hause zu ihren Familien zurückkehren zu können.

Military cemetery

We must not forget the many men from Styria who fought as soldiers of the Austro-Hungarian army during World War One on the Galician Front, who fell during the battles of Isonzo and Piave and are buried in war cemeteries in other countries. In their honour, their home communities, in cooperation with the returnees associations, erected war memorials in public spaces in the 1920s. All too many were not able to return home to their families after years in the field or as prisoners of war.



Der Überblicksplan aus dem Jahr 1916 zeigt die enormen Ausmaße des Militärlagers Lebring.



Situation des Militärlagers im aktuellen Siedlungs- und Straßenbereich.

Der Erste Weltkrieg

Um 1900 hatten sich zwischen den europäischen Großmächten durch übersteigertes Hegemoniestreben, Rivalitäten und den Nationalismus massive **Gegensätze und Probleme** aufgestaut: Russland versuchte Einfluss auf dem Balkan und im Donauraum zu gewinnen, Frankreich wollte Elsass-Lothringen zurück, Großbritannien und Deutschland rangen um die Vorherrschaft bei der Kriegsmarine und der Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn befand sich aufgrund von nationalistischen Tendenzen in einer gefährlichen Krise. Die Habsburgermonarchie hatte 1878 das vormals osmanische Bosnien und die Herzegowina okkupiert, 1908 war mit der Annexion die Übernahme ins Reich erfolgt.

DER KRIEG BRICHT AUS

Die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares am 28. Juni 1914 in Sarajevo durch serbische Nationalisten sollte schließlich den Zündfunken zur Entfesselung eines **wahrhaftigen Weltkrieges** bilden. Österreich-Ungarn sicherte sich die Unterstützung Deutschlands und stellte Serbien ein scharfes **Ultimatum**, das jedoch abgelehnt wurde. Durch langjährige internationale Bündnisse untereinander verpflichtet, „schlitterten“ die Großmächte nach der österreichisch-ungarischen Kriegserklärung an Serbien (28. Juli 1914) und der folgenden russischen Generalmobilmachung in den Krieg hinein, ohne ihn wirklich gewollt zu haben. Die **Kriegserklärung** Deutschlands an Russland und Frankreich zog den Kriegseintritt Großbritanniens im August 1914 nach sich, es folgten auf Seiten der Alliierten Japan, im Mai 1915 Italien sowie in den folgenden Jahren Portugal, Rumänien, die USA, Kuba, Panama, Griechenland, Siam, Liberia, China, Brasilien, Guate-

First World War

At the turn of the 19th and 20th centuries, various bilateral problems and crises had built up between the European powers Germany, Austro-Hungary, France, Great Britain and Russia. The assassination of the Austrian Crown Prince in Sarajevo by Serbian nationalists on 28th Juni 1914 and the resulting Austrian ultimatum to Serbia set the wheels of military automatism in motion which, due to various allegiances, led to a world war in which a total of 24 countries were involved.

The initial enthusiasm for war soon wore off as it became apparent that this was to be a new type of war involving weapons of mass destruction and new technology. In addition, there was the gruelling trench warfare.



mala, Nicaragua, Costa Rica, Honduras und zuletzt, im Juli 1918, noch Haiti. Den Mittelmächten Deutschland und Österreich-Ungarn schlossen sich im November 1914 die Türkei und im Oktober 1915 Bulgarien an.

EIN NEUER „TYPUS KRIEG“

Der Krieg, aus Sicht der Mittelmächte geführt an der Westfront zu Frankreich, an der Ostfront zu Russland, am Balkan, im Osmanischen Reich, in den deutschen

Kolonien, zur See und in der Luft, erhielt durch den Eintritt Italiens auf Seiten der Alliierten eine weitere Front im Süden am Isonzo. Die anfängliche **Kriegsbegeisterung** in den europäischen Völkern – man rechnete mit nur wenigen Monaten Kriegsdauer und mit dem Sieg der jeweils eigenen Armee – wich alsbald der **Ernüchterung**.

Die noch in den Kriegen des 19. Jahrhunderts beobachteten raschen Truppenbewegungen und Entscheidungsschlachten wurden in diesem Krieg von **Material-**

The war left Europe in a profoundly changed state. The collapse of the multinational Austro-Hungarian and Ottoman empires led to the creation of new countries, four monarchies disappeared, a Bolshevik revolution had begun in Russia and the USA had taken an active role in world politics. The death toll was terrible: a total of 17 million dead, of which 10 million were soldiers.

The Crown Land Styria, for the time being still including the predominantly Slovenian speaking Lower Styria, was not on the front lines during World War One, but, nevertheless, the population on the „home front“ suffered from precarious food supplies and thousands of prisoners of war and refugees. The result was hunger protests, strikes and plundering. The Peace of St. Germain in 1919 decreed the separation of Lower Styria, which was awarded to the new Kingdom of Yugoslavia.

schlachten mit neuen Waffen und Technologien einerseits sowie durch zermürbendes, mehrmonatiges Verharren in **Stellungen und Schützengräben** auf der anderen Seite abgelöst.

ENDE MIT SCHWEREN FOLGEN

Als der Erste Weltkrieg im November 1918 zu Ende ging, waren seine internationalen Folgen umwälzend. Das europäische Staatsgefüge war grundlegend verändert, durch den **Zerfall der Vielvölkerstaaten** Österreich-Ungarn und Osmanisches Reich waren zahlreiche Staaten neu entstanden und erbten zum Teil die Probleme von Nationalismus und Minderheitenpolitik. Die **Monarchien** in Österreich-Ungarn, Deutschland, Russland und dem Osmanischen Reich **verschwanden**, in Russland hatte eine bolschewikische Revolution stattgefunden, die USA waren zum Faktor in der Weltpolitik geworden. Dies alles zu einer **Opferbilanz gigantischen Ausmaßes**: Insgesamt 17 Millionen Tote waren zu beklagen, davon ca. 10 Mio. Soldaten. Auf Deutschland entfielen 2 Mio., Russland 1,7 Mio., Frankreich 1,4 Mio. (die Kolonien eingeschlossen), Österreich-Ungarn 1,2 Mio., Großbritannien 0,84 Mio. (inkl. Kolonien), Italien 0,65 Mio., Serbien 0,41 Mio., Osmanisches Reich 0,33 Mio. und auf die Vereinigten Staaten von Amerika 0,12 Millionen.

DIE STEIERMARK IM ERSTEN WELTKRIEG

Das Gebiet des **Kronlandes Steiermark**, das damals noch die mehrheitlich slowenischsprachige Untersteiermark mitumfasste, war während des Ersten Weltkriegs Hinterland und rückte erst nach dem Kriegseintritt Italiens im Mai 1915 in relative Frontnähe. Dennoch waren die Zivilbevölkerung und die Behörden massiv in die sogenannte **„Heimatfront“** eingebunden. Schon im Sommer 1914 kam es zu einer Verfolgungswelle gegen Slowenen, im Frühjahr 1915 befanden sich bereits 60.000 **Kriegsgefangene** – eingesetzt in Landwirtschaft und Industrie – und 50.000 **Flüchtlinge** im Land. Die **prekäre Lebensmittelversorgung** gegen Bezugskarten verschlechterte sich von Monat zu Monat, Krieganleihen wurden gezeichnet, die Schuljugend sammelte Rohstoffe, Kirchenglocken wurden zu Kriegsgerät umgeschmolzen. **Hungerproteste, Streiks** an den Standorten der Rüstungsindustrie sowie **Plünderungen** erschütterten das Land.

Nach dem Ende des Weltkrieges war die Steiermark **Bundesland** der neuen Republik (Deutsch-)Österreich und verlor im Frieden von St. Germain 1919 mit der **Abtrennung der Untersteiermark** etwa ein Drittel ihres Territoriums an das neue südslawische Königreich, nachmals Jugoslawien.



Vom Grauen an der Front

Aus einem Feldpostbrief Erwin von Köppels an Heinrich Freiherrn von Hammer-Purgstall (Schloss Hainfeld), 28. September 1914 (Südostfront). Text leicht bearbeitet.

„(...) An diesem 19. [August 1914] verloren wir massenhaft Offiziere und Mannschaft mit den weiteren 9 Tagen bis heute rund 350 Mann und fast alle aktiven Offiziere (...) Das ganze Bataillon grub sich ein, so tief es bei dem harten Lehmboden ging. 9 Tage lagen wir so constant den Serben vis a vis auf 100 Schritt und wurden erst jetzt abgelöst. Du hast keine Ahnung, was es heißt, 9 Tage und Nächte in einem nur langsam tiefer werdenden Erdgraben 70 cm breit und 1,50 m hoch im feindlichen Massenfeuer zu existieren und in dem Höllenlärm standzuhalten. Man weiß nie, was der Feind im nächsten Moment unternimmt. Alle 5 Minuten beginnt der Krawall, speziell bei Nacht. Die Geschoße

prasseln, sausen, pfeifen, surren, die Geller singen, es hämmert und klopft constant am Erdwall, Erde, Dreck, Äste fliegen. Halblinks von mir stand am 1. Tag ein dichtes Wäldchen schenkeldicker Eichen, vor mir circa 15 Schritt Kukuruz. Alles in den 9 Tagen weggeschossen. Die Serben waren d. h. sind noch halblinks von diesem Wäldchen, man sieht sie aber nur mehr wenn sie von einem Graben zum andern hinter dem Wirrwarr von Ästen gebückt hin und her hupfen. Halten gar keine Feuerdisziplin oder vielleicht haben sie zu viel Munition. Jedenfalls schießen sie wie die Narren, was mir speziell des Nachts im Laufgraben ein Beruhigungsmittel war, denn solange sie feuerten, war ich in den regendicken Nächten sicher, dass sie nicht stürmen konnten. (...) Es ist merkwürdig – wie einer etwas rascher irgendwo schießt, so geht sofort ein Schnellfeuer los, das sich wie eine abgebrannte Lunte in der ganzen Gefechtsfront fortpflanzt. Das dauert dann meistens 5–10 Minuten, wird dann plötzlich schwächer bis es ganz erstickt. – Alles horcht dann 30–40 Sec. um dann

An officer in the Austro-Hungarian army describes the horror of the southeast front in a letter to his cousin on 28th September 1914 (edited text):

„(...) On the 19th (August 1914) we lost masses of officers and troops (...) The whole battalion dug itself in, as deep as was possible in the hard clay soil. (...) You have no idea what it is like to exist for 9 days and nights in a slowly deepening trench 70 cm wide and 1.50 m high and to try and stand firm under massive enemy fire and infernal noise. (...) The fighting starts every 5 minutes, especially at night. (...) Anyway, they [the Serbs] shoot like crazy. (...) It is strange – if someone shoots a little quickly somewhere, a rapid fire suddenly breaks out that spreads along the front like a lit fuse. That usually lasts for 5–10 minutes and then becomes suddenly weaker until it stops completely. Everyone listens for 30–40 seconds before slowly beginning to shoot again. That's how it was for 9 days.“

wieder langsam weiterzuplänkele. So war es nun 9 Tage.

Entsetzlich war das Entfernen der Toten, das Röcheln der in Agonie liegenden und das Jammern der Verwundeten, die nach Sanität heulen – natürlich ohne Wirkung in dem Tohuwabohu! Im ersten Anlauf lagen x Tote neben den Schützen, es kam kurz darauf die Nacht am 19. und da wurden die Leichen beim Eingraben einfach halbverschüttet. Ich entdeckte die Meisten mit der Nase.

Gestern den Letzten an einem herausschauenden Absatz, den ich zuerst für einen herrenlosen Schuh hielt. Es lagen x Armatursorten in den Gräben von den Verwundeten herum, als ich inspizierend und die Leute mit Faustschlägen auf die Schädeln wachhaltend herumkroch.

Diese Armatursorten und Waffen musste ich durch die Laufgräben nach hinten schaffen lassen und so entdeckte ich den armen Kerl, der schon total schwarz war. Auf 100 Schritt vom Feind ist es wie gesagt die größte Kunst Tote wegschaffen und Menagieren. Alles muss kriechend gemacht werden.

Habe wie ein Tagelöhner gegraben, Blasen auf den Händen und fast keine Nägel mehr. Gestern war ich endlich tadellos für meine Person und den Hornisten mit der Leuchtpistole verscharrt. Nur einen Fehler hatte mein Stand. Ich lag gerade beim Laufgraben zur Reserve und da wickelte sich die ganzen 9 Tag der Verwundeten u. Totentransport, sowie die ganze Menagierung und Magenbewässerung über meine Pedale ab. Das blöde Eck dort wurde alle Fingerlang verkeilt und das Abbiegen der Toten ist viel schwieriger als das Transportieren von Konzertflügel auf einen Dorfkirchturm. Einer von den Toten hatte noch einen Riesenbrotsack um, der voll Brot sich stets wo verkeilte. Mein Gummimantel ist voll Hirn und Jauche. (...)“

An officer in the Austro-Hungarian army describes the horror of the southeast front in a letter to his cousin on 28th September 1914 (edited text):

„The removal of the dead, the death rattle of those lying in agony and the moaning of the wounded crying out for aid was appalling (...) During the first assault countless dead lay next to the gunners. When night came on 19th the corpses were half buried while digging in. I located most of them by their smell. The last, yesterday, by a protruding heel which I at first assumed to be a lost shoe. (...) I was just in the trenches as reserve and then for the whole 9 days the conveyance of the wounded and dead as well as the whole provision of food and drink was down to me. That stupid place there was full of corners and trying to turn the dead is much harder than transporting a grand piano up a village church spire. One of the dead had a huge bread bag on him, full of bread that kept getting stuck. My raincoat is full of brains and manure. (...)“

Monte Meletta

Seit geraumer Zeit wird alljährlich an die opfervolle Eroberung des Monte Meletta-Fior in den Sieben Gemeinden bei Asiago in Oberitalien im Ersten Weltkrieg am 7. Juni 1916 durch das **k. u. k. Bosnisch-Herzegowinische Infanterieregiment Nr. 2** gedacht. Die würdigen Gedenkfeiern finden abwechselnd in Österreich, Bosnien-Herzegowina und Italien statt.

Die „Zweier-Bosniaken“, deren Ergänzungsbezirk Banja Luka (Bosnien) war, waren ab 1894 bis 1915 in der alten Dominikaner-Kaserne in Graz und anschließend bis zum Ende des Ersten Weltkrieges im Barackenlager in Lebring stationiert. In diesem Regiment diente an der Seite der über 90 Prozent Bosniaken auch eine große Zahl steirischer Reserveoffiziere.

Ab Kriegsbeginn waren die „**Grazer Bosniaken**“ zunächst an der Front zwischen Galizien und Russland (Zloczow, Gródek, Lemberg und Przemysl), 1915 in den Karpaten und nach Kriegseintritt Italiens im Mai 1915 hauptsächlich an der Karnischen Front bis zum Isonzo und im Karst eingesetzt. An dieser Front brachte dem meistausgezeichneten Elite-Regiment der k. u. k. Armee besonders die Erstürmung des strategisch wichtigen **Monte Meletta-Fior** im Juni 1916 unter dem Kommandanten Oberstleutnant i.G. Stefan Duic viel Ruhm. In den tagelangen schweren und verlustreichen Kämpfen bei zum Teil widrigsten Witterungsverhältnissen sind auf der österreichisch-ungarischen Seite 208 Mann gefallen, über 500 Soldaten wurden verwundet. Durch diese Ausfälle wurde das tapfere Regiment um mehr als ein Drittel geschwächt. Auf italienischer Seite war eine noch weit höhere Zahl an Gefallenen zu beklagen.

Meletta-Gedenken am Fuß des Monte Meletta/Fior.



In einem Gutachten des Österreichischen Kriegsarchivs aus dem Jahr 1932 wurde der entscheidende Erfolg der Eroberung des Monte Meletta-Fior eindeutig dem Bosnisch-Herzegowinischen Infanterieregiment 2 zugesprochen. Das Infanterieregiment 27, das „Grazer Hausregiment“, leistete durch einen Flankenschutz am benachbarten Monte Castelgomberto wesentliche Hilfe. Oberstleutnant i.G. Stefan Duic erhielt für diesen Sieg seiner Einheiten von Kaiser Franz Joseph das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens mit Kriegsddekoration.

Bei der alljährlichen **Meletta-Gedenkfeier** wird im Sinne von **Versöhnung, Völkerverständigung und Frieden** der vielen Gefallenen beider Seiten gedacht. Zu dieser Feier reisen auch Delegationen aus Italien und Bosnien-Herzegowina an, weshalb die Gedenkansprachen simultan in Bosnisch und Italienisch übersetzt werden. In dieses traditionelle internationale Gedenken sind das Österreichische Bundesheer, die Österreichische Gesellschaft für bosnisch-herzegowini-

sche Beziehungen, der Österreichische Kameradschaftsbund und die Gemeinde Lang eingebunden.

Kränze und geschmückte Gräber bezeugen, dass die gefallenen Soldaten des Ersten Weltkrieges auch hundert Jahre nach ihrem Tode nicht vergessen sind.

Ein Großteil der Gefallenen wurde von kleineren Friedhöfen in das Ossarium in Asiago umgebettet.



Monte Meletta

Through a dignified annual Memorial Service, marking the sacrificial conquest of Mount Meletta/Fior, in the seven municipalities in Asiago, in Northern Italy during the First World War on June 7, 1916, we commemorate those who fought in the k. u. k. Bosnian-Herzegovinian Infantry Regiment.

The excellent regiment of the k. u. k. Army played a significant role with the storming of the strategically important Monte Meletta/Fior which brought much notoriety under Commander Lieutenant Colonel Stefan Duic.

In these difficult and costly battles, 208 men on the Austrian-Hungarian side, along with 500 additional soldiers, were wounded. On the Italian side, a far greater number of casualties occurred. On this annual commemoration, Meletta provides a haven of reconciliation, understanding and peace, in remembrance of the many fallen soldiers from both sides.

Das Österreichische Schwarze Kreuz

Das Österreichische Schwarze Kreuz (ÖSK) wurde 1919, ein Jahr nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Zerfall der k. u. k. Monarchie, zur Erhaltung und Pflege von Kriegsgräberanlagen gegründet. Die Kriegsgräberfürsorge erfolgt im staatlichen Auftrag in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Inneres, sie ist kein Selbstzweck, sondern humanitäre Verpflichtung und vor allem Arbeit für den Frieden! Durch das ÖSK werden 1.237 Kriegsgräberanlagen im Inland sowie über 320 Soldatenfriedhöfe im Ausland, auf denen österreichische Soldaten, aber auch ehemalige Gegner bestattet sind, betreut. Durch seine Aktivitäten will das ÖSK die Erinnerung an das Leid der vielen Kriegstoten wach halten und damit einen Beitrag zur Erhaltung und Festigung des Friedens leisten. Ohne Unterschied von Nation und Glaubensbekenntnis werden

alle Kriegsgräber betreut, denn kein Opfer, ob Soldat oder Zivilist, soll vergessen werden.

Die Aufgaben des Österreichischen Schwarzen Kreuzes im Einzelnen:

- Pflege und Instandsetzung von Kriegsgräberanlagen und Soldatenfriedhöfen im In- und Ausland;
- Hilfe für Angehörige bei Nachforschungen und bei der Klärung von Soldatenschicksalen;
- Hilfestellung bei Exhumierungen und Überführungen gefallener Soldaten und Kriegstoter in ihre Heimat sowie bei der Identifizierung und Zusammenlegung Gefallener auf Soldatenfriedhöfe;
- Vermittlung von Grabschmuck sowie Fotoaufnahmen von Kriegsgräbern im Ausland;
- Organisation von Arbeitseinsätzen Freiwilliger aller Altersgruppen zur

The Austrian Black Cross

– caring for War Graves, was founded in 1919 and supports 1,237 war grave facilities, both in Austria and abroad. Coverage includes more than 320 soldier cemeteries, where Austrian, along with former combatants from other countries, are buried.

The Mission of the Austrian Black Cross:

- *Care and maintenance of war grave facilities and soldier cemeteries in Austria and abroad*
- *Research assistance for members*
- *Special assistance during exhumation*
- *Organization of volunteer work assignments for the care and maintenance of war grave facilities in Austria and abroad*
- *Organization and participation in Commemorative Events*

Pflege und Instandsetzung von Kriegsgräberanlagen im In- und Ausland;

- Organisation von und Teilnahme an Gedenkveranstaltungen zur Verständigung und Aussöhnung mit den Gegnern von einst.

Die umfangreichen Erhaltungs- und Renovierungsarbeiten werden zu 90 Prozent aus Spendengeldern finanziert und vorwiegend ehrenamtlich verrichtet. In diesem Sinne ist das ÖSK seit Jahrzehnten nicht nur in Österreich, sondern auch in den ehemaligen Kronländern der Monarchie, aber auch in Italien und Russland tätig. Insbesondere seit der sogenannten Ostöffnung um 1990 arbeitet das ÖSK verstärkt im heutigen Polen, der Ukraine (dem seinerzeitigen Galizien der Habsburgermonarchie), in Ungarn, in Rumänien und in Russland.

Die Soldatengräber sind die großen Mahner des Friedens, und ihre Bedeutung als solche wird immer zunehmen.
(Nach Albert Schweitzer, Friedensnobelpreisträger)



Soldatenfriedhof Allentsteig.

Marinefriedhof Pula/Kroatien.



**österreichisches
schwarzes kreuz**
kriegsgräberfürsorge

in Zusammenarbeit mit dem **BM.I** 

ARBEIT FÜR DEN FRIEDEN

www.osk.at



Friede für Europa

Die Schrecken des Ersten Weltkrieges und die politischen und sozialen Verhältnisse der unmittelbaren Nachkriegszeit führten 1922 zur Gründung der **Paneuropa-Union** durch Richard Nikolaus Graf von Coudenhove-Kalergi. In seinem „Paneuropäischen Manifest“ propagierte er, dass die Nationalstaaten des 19. Jahrhunderts mit dem Ersten Weltkrieg an einem „toten Punkt“ angelangt seien und sich einander öffnen und ihre Streitigkeiten beilegen müssten, um sich nicht in einem erneuten Weltkrieg gegenseitig zu vernichten. Somit setzt sich die Paneuropa-Union als **älteste europäische Einigungsbewegung** im Sinne des europäi-

schen Föderalismus für ein politisch und wirtschaftlich geeintes, demokratisches und friedliches Europa ein, auf Grundlage des christlich-abendländischen Wertefundaments.

Konnte dieses Ziel vorerst auch nicht umgesetzt werden, so leistete die Paneuropa-Union nach dem Zweiten Weltkrieg wichtige Beiträge zur europäischen Integration, bei gleichzeitiger Kritik an der einseitig wirtschaftlichen Ausrichtung und dem sich ausbildenden Bürokratismus der europäischen Institutionen. Dies waren insbesondere die auf Anregung des französischen Außenministers Robert Schuman 1951 gegründete Montanunion und, darauf aufbauend, die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG; Römische Verträge 1957) sowie Euratom (zur friedlichen Nutzung der Atomenergie), alles Vorläufer der heutigen, 1992 durch die Maastricht-Verträge gegründeten **Europäischen Union**. Diese Einrichtungen sollten durch die Vernetzung der militärisch relevanten Wirtschaftssektoren einen neuen europäischen Krieg verhindern und gleichzeitig die politische

The horrors of the First World War led to the founding of the Pan-European Union by Richard Nikolaus von Coudenhove-Kalergi in 1922. He urged the nation-states of the 19th century to put aside their disputes to prevent them from destroying one another in another world war. After the Second World War it made important contributions to European integration. At the same time and with similar goals, on the initiative of the French foreign minister, Robert Schuman, the beginnings of what would later become the European Union, through the Maastricht treaty of 1992, were formed – namely the European Coal and Steel Community and the European Economic Community. During these decades the Pan-European Union supported opposition movements in the socialist countries of Eastern Europe. The Pan European Picnic at Sopron on 19th August 1989 also gained international attention and thousands of citizens of the GDR used the opportunity to emigrate over the Austro-Hungarian border.

Annäherung und dauerhafte Versöhnung der vormaligen Feinde ermöglichen. Ein weiteres Ziel war im beginnenden Kalten Krieg ein Zusammenschluss der westeuropäischen Staaten unter Einbindung der Bundesrepublik Deutschland in den westlichen Block. Die Paneuropa-Union unterstützte in diesen Jahrzehnten Oppositionsbewe-

gungen in den sozialistischen Staaten Osteuropas. Weltweite Beachtung fand auch das am 19. August 1989 von ihr organisierte **Paneuropäische Picknick** bei Sopron, das tausende DDR-Bürger zur Ausreise über die ungarisch-österreichische Grenze nutzten. Heute stellt die Osterweiterung der Europäischen Union einen Arbeitsschwerpunkt dar.

Robert Schuman



Richard Coudenhove-Kalergi



Als der Eiserner Vorhang fiel

Im August 1989 ließ der ungarische Ministerpräsident Miklós Németh den Eisernen Vorhang endgültig öffnen. Viele tausend DDR-Flüchtlinge fanden so über Österreich den Weg in die Freiheit; zwei Monate später fiel die Berliner Mauer, Ende des Jahres waren auch die anderen KP-Regime in Mitteleuropa Geschichte. Heute klingt das alles ganz einfach, fast selbstverständlich – in Wahrheit ging dem jedoch ein dramatisches Ringen voraus.

Vertrauen war in dieser äußerst sensiblen Situation der Schlüssel zum Erfolg. Eine neue Generation von Politikern in Ost und West konnte über ideologische Gräben hinweg ein Beziehungsgeflecht aufbauen, das auch in Krisenzeiten standhielt. Hervorzuheben sind der Mut des damals

jungen Politikers Miklós Németh, aber auch die Weitsicht Helmut Kohls, die Größe Michail Gorbatschows und die beharrliche Unterstützung durch Präsident George Bush. Es waren Sternstunden in der Geschichte Europas. Sie trugen gerade für unsere Heimat reiche Frucht. Kein anderes Land hat in der Folge so vielfältig und nachhaltig von der Wiedervereinigung unseres Kontinents profitiert. Niemand nützte die menschlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Chancen besser als die Österreicher.

Die Erinnerung an den Mut und die Klugheit der politisch Verantwortlichen vor einem Vierteljahrhundert ist eine gute Gelegenheit, auch heute aufzuzeigen, dass niemand das Recht hat, einem anderen Land vorzuschreiben oder zu verbieten, welchen Weg es nimmt. Gelegenheit, uns nochmals vor Augen zu halten, wie sehr Österreich von der fast ein halbes Jahrhundert dauernden Abschnürung durch

Die Außenminister Österreichs und Ungarns, Alois Mock und Gyula Horn, durchschneiden am 27. Juni 1989 symbolisch den „Eisernen Vorhang“. (picture-alliance/dpa)



Mahnmale an den Ersten Weltkrieg: Zehn Erinnerungsrahmen am Soldatenfriedhof Lang

Der Erinnerungsrahmen ist ein uns bekanntes Alltagsobjekt. Wir bewahren darin unsere Erinnerung: Bilder von geliebten Menschen, von persönlichen Ereignissen und von außergewöhnlichen Momenten hängen gerahmt an unseren Wänden und stehen auf unseren Kommoden.

Die monumentalen Erinnerungsrahmen am Soldatenfriedhof Lang haben dieselbe Funktion: **Sie bewahren Erinnerung – gegen das Vergessen.**

Die Erinnerungsrahmen zu zehn Inhalten schweben scheinbar über der Rasenfläche und wirken durch die färbigen Folien wie Buntglasfenster einer Kathedrale. Durch die unregelmäßige Platzierung am Friedhof entstehen Akzente in der einheitlich gestalteten Rasenfläche. Durch die Lage der Erinnerungsrahmen an den Querwegen werden die Besucher und Besucherinnen von der Hauptallee

weggeleitet, um den Friedhof in seiner Gesamtheit zu erleben.

Der zehnte Erinnerungsrahmen ist „leer“. Er ist ein Symbol für eine uns noch nicht bekannte Zukunft und gleichzeitig eine Botschaft für Frieden: **Diese Geschichte darf sich nicht wiederholen, damit der zehnte Erinnerungsrahmen auch wirklich leer bleibt.**

Das Projekt „Erinnerungsrahmen Soldatenfriedhof Lang“ entstand 2014/15 unter der Leitung des Kulturparks Hengist in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Lang, der Volksschule Lang, der Neuen Mittelschule Lebring-St. Margarethen und dem Österreichischen Schwarzen Kreuz.

Idee: Bgm. Joachim Schnabel, Lang

Konzept: Architekt Dipl.-Ing. Andreas Karl, Wildon
Rahmentexte: Dr. Gernot Peter Obersteiner, Graz
Übersetzung: Nick Lang, Graz
Grafik: GrafikDesign Anita Schöberl, Hart/Graz

*Die vorliegende Broschüre entstand in Rahmen eines EU-Leaderprojektes.
Als Vorlage dienten die Texte auf den Erinnerungsrahmen am Soldatenfriedhof in Lang.*



The remembrance frame ...

... is a well-known everyday object for us in which we store our memories – lest we forget.

The ten remembrance frames on this cemetery seem almost to float above the surface of the lawn, the colourful slides appearing like the stained glass windows of a cathedral. Their irregular placement within the cemetery creates accents within the uniformity of the lawn.

The positioning of the remembrance frames on cross paths serves to divert visitors away from the main path so that they may experience the whole of the cemetery. The tenth remembrance frame is „empty“. It is a symbol for a future as yet unknown to us and also serves as a message for peace: This history must never be allowed to repeat itself so that the tenth remembrance frame may remain empty.



GPS: 46.840556, 15.529056

----- Sie erreichen den Soldatenfriedhof aus Richtung Norden und Süden über die B67 oder die A9 (Abfahrt Lebring).



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

 LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

 Das Land
Steiermark
→ Kultur, Europa, Sport

 Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.